

Zeitschrift: Mensuration, photogrammétrie, génie rural
Herausgeber: Schweizerischer Verein für Vermessung und Kulturtechnik (SVVK) =
Société suisse des mensurations et améliorations foncières (SSMAF))
Band: 70-M (1972)
Heft: 2

Artikel: Archäologische Entdeckungen im Rahmen der 2.
Juragewässerkorrektion
Autor: Schwab, Hanni
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-225575>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sommaire

Découvertes archéologiques au cours de la
2^e correction des eaux du Jura

Dr Hanni Schwab, Joseph-Chaley-Strasse 29, 1700 Fribourg

Congrès FIG; rapports des commissions 2, 6, 7,
Wiesbaden, septembre 1971

Commission 2: J. Richard, avenue Blanc 32, 1200 Genève

*Commission 6: P. Byrde, direction des mensurations ca-
dastres fédérales, Dählhölzliweg, 3000 Berne*

Commission 7: R. Solari, via Ravecchi 21, 6500 Bellinzona

EPUL – EPF-L

*H. Heggli, ing. dipl. EPF, Office cantonal des améliorations
foncières et des mensurations cadastrales, Moosbruggstr. 11,
9001 St-Gall*

Informations

7 février 1972

Inhalt

Archäologische Entdeckungen im Rahmen der
2. Juragewässerkorrektion

Dr. Hanni Schwab, Joseph-Chaley-Straße 29, 1700 Fribourg

FIG-Kongreß: Berichte der Kommissionen 2, 6, 7,
Wiesbaden, September 1971

Kommission 2: J. Richard, avenue Blanc 32, 1200 Genève

*Kommission 6: P. Byrde, Eidgenössische Vermessungs-
direktion, Dählhölzliweg, 3000 Bern*

Kommission 7: R. Solari, via Ravecchi 21, 6500 Bellinzona

EPUL – EPF-L

*H. Heggli, dipl. Ing. ETH, Kant. Meliorations- und Ver-
messungsamt, Moosbruggstraße 11, 9001 St. Gallen*

Mitteilungen

7. Februar 1972

DK 930.26: 626.860 (494.242)

Archäologische Entdeckungen im Rahmen der 2. Juragewässerkorrektion

Hanni Schwab

Résumé

Lors de la 1^{re} CEJ, des objets d'intérêt archéologique furent découverts en grande quantité par des ouvriers et revendus à des amateurs, de telle sorte qu'il est impossible aujourd'hui de situer avec précision les armes et les outils conservés en partie dans les musées cantonaux. C'est pourquoi la nécessité de la création d'un service archéologique se fit sentir à l'occasion de la 2^e CEJ. Cette démarche s'est avérée fructueuse, puisque plus de 7000 objets purent ainsi être sauvés et classés. Mais la découverte la plus surprenante est le fait que, mis à part quelques périodes d'inondations, les plaines de la région des trois lacs étaient sèches et habitées, cela depuis le 8^e millénaire jusqu'au XVI^e siècle de notre ère. L'auteur décrit plus en détail dans son article les découvertes touchant les différents âges archéologiques.

Mit dem Beginn der Bauarbeiten für die 2. Juragewässerkorrektion (JGK) im Jahre 1962 setzte auch der Archäologische Dienst mit seiner Tätigkeit ein. Seine Aufgabe bestand darin, die Geländestreifen, die für die Verbreiterung des Broye- und des Zihlkanals entfernt werden mußten, nach Siedlungsspuren der Vergangenheit zu untersuchen. Man wußte, daß anlässlich der 1. JGK massenhaft Funde aus ur- und frühgeschichtlicher Zeit zum Vorschein gekommen waren. Diese wurden von Arbeitern aufgelesen, an

Privatsammler verkauft und in alle Welt verstreut. Die Fundumstände wurden damals nirgends beobachtet, so daß man nicht weiß, ob die bei der 1. JGK gehobenen Geräte und Waffen, die heute zum Teil in kantonalen Museen aufbewahrt werden, aus Siedlungen oder aus Gräbern stammen oder ob sie als Schwemmgut zu werten sind.

Urgeschichtsforschung und Grabungstechnik sind in den letzten Jahrzehnten derart ausgebaut und entwickelt worden, daß man heute nicht mehr nur nach Funden sucht wie im letzten Jahrhundert. Man hat erkannt, daß die Fundlage aussagekräftiger sein kann als der Fund selbst. Es ist daher äußerst wichtig, daß die Umgebung des Fundgutes genau beobachtet wird. Aus diesem Grunde darf man nicht zuwarten, bis ein Fund von Bagger oder Trax gehoben wird; die Bauzonen müssen vor dem Beginn der Aushubarbeiten sondiert werden, damit systematische Ausgrabungen durchgeführt werden können.

Die Einrichtung des Archäologischen Dienstes bei der 2. JGK, einem der bedeutendsten Bauunternehmen der Schweiz, entsprach daher einer Notwendigkeit. Es ist aber immer noch nicht selbstverständlich, daß man den Archäologen im Baugebiet die Priorität einräumt. Aus diesem Grunde sei hier den Bauherren, das heißt den zuständigen eidgenössischen und kantonalen Behörden, und ganz besonders dem Projektierungs- und Bauleiter, Prof. Robert

Bulletin mensuel édité par
la Société suisse des Mensurations et Améliorations
foncières
la Société suisse de Photogrammétrie
le Groupe professionnel des Ingénieurs du Génie rural
de la SIA

Monatliches Mitteilungsblatt herausgegeben vom
Schweiz. Verein für Vermessungswesen und Kultur-
technik
Schweiz. Gesellschaft für Photogrammetrie
Fachgruppe der Kulturingenieure des SIA



Pfähle der jungsteinzeitlichen Siedlung unterhalb von Montmirail (2500–2000 v. Chr.).

Müller, der den Archäologischen Dienst in das Projekt einbaute und uns bei unseren Untersuchungen stets tatkräftig unterstützte, und nicht zuletzt den Unternehmerkonsortien, die unsere oft nicht leichte Aufgabe lösen halfen, der verbindlichste Dank ausgesprochen.

Dank der Einrichtung des Archäologischen Dienstes konnten sämtliche Spuren früherer Begehung und Besiedlung im Bereiche der Verbreiterungstreifen beobachtet und systematisch aufgenommen werden. Die Resultate sind überraschend, ganz besonders, weil man bis jetzt allgemein annahm, das Gebiet des Großen Moores und die Uferzonen der drei Jurarandseen seien vor der 1. JGK immer versumpft und nicht begehbar gewesen. Drei Siedlungen aus der jüngeren Steinzeit, eine Töpferei aus der späten Bronzezeit, eine eingestürzte Brücke aus der Keltenzeit, mehrere Flußübergänge und Ufersicherungen aus keltischer und römischer Zeit, drei römische Hafenanlagen, eine Steinsetzung aus dem 7. Jh., eine Pfahlsetzung aus dem 10. Jh., ein Turm aus dem 13. Jh., zwei Fundamente von Holzhäusern und eine Ufersicherung aus dem 15./16. Jh. wurden entdeckt und ausgegraben, und auch die schon im letzten Jahrhundert bekannte römische Brückenstelle bei La Sauge an der Broye konnte wieder lokalisiert und systematisch untersucht werden. Auf Grund unserer Untersuchungen wissen wir heute, daß die tiefgelegenen Ebenen im Bereiche der drei Jurasen seit dem 8. Jt., das heißt nachdem sich die Gletscherwasser durch die Endmoräne des Rhonegletschers bei Wangen an der Aare hindurchgefressen hatten und nachdem der nacheiszeitliche Jurasee ausgeflossen war, trocken lagen und besiedelt werden konnten. Mesolithische Fundstellen lagen keine im Bereich des Verbreiterungstreifens, sie sind aber im übrigen Gebiet des Großen Moores nachgewiesen.

Es sollen in der Folge die neu entdeckten und ausgegrabenen Fundstellen in chronologischer Reihenfolge näher beschrieben werden.

Jüngere Steinzeit

An der Stelle, wo sich der Biberenkanal in die Broye ergießt, konnten wir mit Hilfe von Sondierungen eine ausgedehnte Siedlung der späten jüngeren Steinzeit (2000–1800 v. Chr.)

mit zwei sich überlagernden Fundhorizonten entdecken. Die Siedlung lag auf dem rechten Aareufer, 4 m unter der heutigen Oberfläche und leider außerhalb des Verbreiterungstreifens; aus diesem Grunde konnte sie nicht ausgegraben werden. Im alten Aarebett fanden wir einen Einbaum und mehrere typische Scherben der jüngeren Steinzeit, die zum Teil mit Schnureindrücken verziert waren, zwei Hacken und zwei Schmuckanhänger aus Hirschgeweih und mehrere Ahlen und Meißel aus Knochen.

Im alten Zihllauf unterhalb von Montmirail entdeckten wir 4 m unter der Oberfläche einen Siedlungshorizont der jüngeren Cortaillodkultur (2500–2000 v. Chr.). Da der alte Zihllauf zur Gewinnung von Kulturland zugeschüttet werden sollte, konnten wir auf der ganzen Länge der neolithischen Siedlung einen 4 m breiten Sondierschnitt ausheben und untersuchen. Aus der Fundschicht bargen wir Hunderte von Scherben, zahlreiche Steinbeile, Pfeilspitzen, Mühlen und Mahlsteine, Schmuckanhänger und einen Becher aus Hirschgeweih.

Mitte Oktober 1969 entdeckten wir wenige Meter unterhalb der Zihlbrücke eine Fundschicht des späten Neolithikums (2000–1800 v. Chr.) mit mindestens zwei Siedlungshorizonten. Die im Verlauf der Monate Oktober und November erfolgte Untersuchung zeigte, daß es sich um einen kleinen Weiler der ausgehenden jüngeren Steinzeit (der sogenannten Pfahlbauzeit) handelte. Das Fundgut ist jünger als dasjenige der Siedlung unterhalb von Montmirail, die durch ein Hochwasser zerstört worden war. Die Siedlung bei der Zihlbrücke war von Trägern des «Néolithique Moyen» nach P. Vouga oder der «Horgener Kultur» nach E. Vogt errichtet worden. Wir konnten feststellen, daß die Häuser auf ebener Erde 200 m vom früheren Flußlauf entfernt errichtet worden waren, also nicht auf überhöhten Böden im Wasser gestanden hatten. Epochenmäßig entspricht die Kultur derjenigen der mittleren Schichten der jungsteinzeitlichen Siedlung von Delley-Portalban II, die wir im Verlaufe von Rettungsgrabungen seit 1962 teilweise untersuchen konnten. Beide Fundstellen, diejenige von Portalban und diejenige an der Zihlbrücke, sind für die neolithische Erforschung äußerst wichtig, belegen sie doch eine Kontinuität der Bevölkerung an den drei Jurasen von der jüngeren Cortaillod-Kultur bis

zum «Néolithique Moyen» nach P. Vouga. Diese Kontinuität hat man von wissenschaftlicher Seite her immer wieder anzuzweifeln versucht. Es läßt sich aber vor allem anhand der Verzierung auf der Keramik beweisen, daß kein völkischer Unterbruch stattgefunden hat. Schilfbewuchs und Seekreidebildung über den Schichten der jüngeren Cortaillod-Kultur zeigen jedoch, daß ein Hochwasser mit andauernder Wirkung während längerer Zeit das früher genutzte Kulturland überflutet hatte. Als Folge davon muß die Prosperität der Bevölkerung, die sich während der Auswirkung der Katastrophe in höher gelegene Gebiete zurückgezogen hatte, sehr stark zurückgegangen sein.

Das bei der Zihlbrücke geborgene Fundgut umfaßt geschliffene Steinbeile und Knochengерäte, Messer und Pfeilspitzen aus Feuerstein, Schmucknadeln aus Hirschgeweih, Mühlen, Kochtöpfe und Vorratsgefäße, Spinnwirtel und Gewebereste sowie zahlreiche Knochen von Wild und von Haustieren.

Bronzezeit

An der Broye kamen mehrere Einzelfunde aus der mittleren Bronzezeit (1500–1200 v. Chr.), darunter ein vorzüglich erhaltenes Rixheimerschwert, zum Vorschein. Die dichte Fundstreuung läßt uns vermuten, daß am alten Aarelauf zwischen Bellechasse und Broye eine mittelbronzezeitliche Siedlung lag.

An der Zihl, 200 m oberhalb der St.-Johannsen-Brücke, konnten wir auf dem Gebiet der Gemeinde Le Landeron eine Töpferei aus der späten Bronzezeit (um 1000 v. Chr.) entdecken und ausgraben. Die Fundschicht war nur etwa 10 cm dick. Wir legten aber 200 ganze Töpfe und Schalen sowie Scherben von mindestens 300 weiteren Gefäßen frei. Dazu kamen zahlreiche Spinnwirtel und Webgewichte und einige Gegenstände aus Bronze zum Vorschein: 2 Messer, 1 Rasiermesser, 3 Schmucknadeln, 1 Angelhaken, 1 Pfeilspitze und 1 Tüllenbeil. Diese Anlage wurde gleich wie diejenige der jüngeren Cortaillod-Kultur unterhalb von Montmirail durch ein Hochwasser zerstört, und beide Siedlungshorizonte standen nach der Zerstörung während längerer Zeit unter Schilfbewuchs.

Hallstatt- oder ältere Eisenzeit

Während der älteren Eisenzeit muß der Stand der Seespiegel sehr niedrig gewesen sein. Im Murtensee hob der Bagger 600 m außerhalb der Molen von Sugiez einen zugespitzten



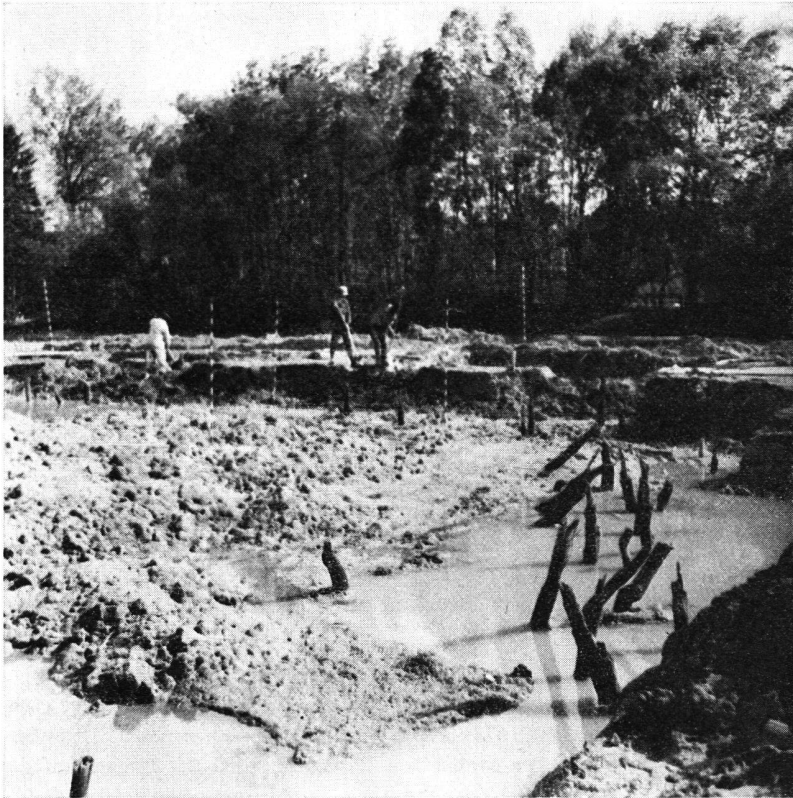
Keltische Brücke an der Zihl bei Cornaux (2. Jh. v. Chr.).

Eichenpfahl aus dem Wasser. Die C14-Datierung des Pfahles ergab 678 ± 130 v. Chr. Im Neuenburgersee, 750 m außerhalb der Molen von La Sauge, stieß der Bagger auf der gleichen Höhenquote wie im Murtensee, 426,60 m ü. M., auf eine dichte Pfahlsetzung aus Eiche, die er nicht entfernen konnte. Sie mag der gleichen Zeit angehören wie der Pfahl aus dem Murtensee. Auf dem Gemeindegebiet von Cornaux legten wir im Verbreiterungstreifen den Ansatz zu einem hallstattzeitlichen Holzsteg über die Zihl frei.

La-Tène- oder jüngere Eisenzeit

Im Tonkin auf dem linken Broyeufer fanden wir eine keltische Ufersicherung aus dem 1. Jh. v. Chr. Ihre Lage, 2,50 m unter dem heutigen mittleren Niveau des Broyespiegels, führt uns zum Schluß, daß zur Helvetierzeit das Große Moos trocken und begehbar war.

An der Zihl, wiederum auf dem Gemeindegebiet von Cornaux, fanden wir eine eingestürzte keltische Brücke. Auf Grund der Jahrringdatierung wissen wir, daß diese Holzbrücke im Jahre 143 v. Chr. erbaut worden ist. Wir haben sie Anfang November 1965 entdeckt und im Verlaufe der folgenden Wintermonate ausgegraben. Sechs einfache Brückenjoche, bestehend aus drei Pfählen in der Mitte und zwei seitlichen, schräggestellten Stützen, mehrere Längsträger aus Eiche und viele Rundhölzer, welche die Fahrbahn gebildet hatten, konnten freigelegt werden. Die etwa 30 cm dicke Fundschicht folgte der keltischen Uferböschung der Zihl bis hinunter ins alte Flußbett, das 6 m unter der Oberfläche und 4 m unter dem heutigen mittleren Wasserspiegel der Zihl lag. Eine Ufersicherung aus Kieselsteinen lag im Mittel 2,50 m unter dem gegenwärtigen Zihlniveau, ein Beweis dafür, daß zur Helvetierzeit auch die Zihlebene zwischen Neuenburger- und Bielersee trocken und begehbar war. Die Brücke war ohne einen einzigen Eisennagel gebaut. Ein Hochwasser hat sie noch vor dem Beginn der römischen Zeit weggerissen. Unter den Trümmern lagen mindestens 18 Menschen und mehrere Pferde, Kühe, Schweine und Hunde begraben. Einige der menschlichen Schädel enthiel-



Römische Ufersicherung an der Broye bei La Sauge.

ten sogar noch das Gehirn. Die bei der Brückenstelle geborgenen Funde liegen zeitlich gleich wie diejenigen von La Tène. Es handelt sich um mittel- bis spätlatènezeitliche Schwerter, Lanzen spitzen, Werkzeuge und Fibeln. Die beiden Schwerter steckten noch in der Scheide. Zwei der 14 Lanzen spitzen und eine Pfeilspitze sind reich verziert. Neben verschiedenen Geräten und sechs Fibeln fanden wir ein Schmuckrädchen und das Fragment einer Pferdetränse aus Bronze und zudem noch eine keltische Münze. Der bei der Grabung aufgenommene Plan der Brückenstelle veranschaulicht mit aller Deutlichkeit die Situation und das Ausmaß der Katastrophe. Der Entdeckung dieser Brückenstelle kommt für die Erforschung der La-Tène-Zeit ganz besondere Bedeutung zu, da sie uns die Erklärung für den in Fachkreisen viel diskutierten Untergang der Station La Tène bringt.

Römische Zeit

Neben Ufersicherungen, die 1 bis 2,50 m unter dem heutigen mittleren Wasserstand liegen, sprechen zahlreiche einfache Holzbrücken deutlich dafür, daß das Große Moos und breite Uferzonen an den Jurarandseen in keltischer und römischer Zeit trocken lagen und bewohnt waren. Zudem herrschte in römischer Zeit ein reger Schiffsverkehr auf der Broye, haben wir doch auf ihren Ufern drei römische Hafenanlagen entdeckt und zwei davon auch ausgegraben. Die erste befand sich 100 m unterhalb der Brücke von Sugiez auf dem rechten Broyeufer, die zweite auf dem linken Ufer bei La Monnaie, und die dritte, die außerhalb des Verbreiterungstreifens lag, in der Gegend von Les Mottes.

Die wichtigste römische Fundstelle an der Broye war ohne Zweifel die mächtige Militärbrücke im Rondet, 700 m oberhalb von La Sauge. 294 schön behauene Eichenpfähle mit einem Durchmesser von 35 bis 65 cm, die sich auf sechs ver-

schiedene Brückenjoche verteilten, kamen zum Vorschein. Nach der Dendrochronologie liegen die Baudaten um 7 und 53 n. Chr. Demnach wurde das mächtige Bauwerk schon in Augusteischer Zeit begonnen, und die Brücke war bis in die 2. Hälfte des 3. Jh.s in Betrieb. Über 4000 Funde, darunter sehr schöne Einzelstücke, konnten geborgen werden: Keramik, Glas, Geräte, Pferdegeschirr, Glocken, Wagenbestandteile, Münzen und Fibeln. Zahlreiche Gegenstände und Ziegel mit dem Stempel der 21. Legion, vor allem aber die großen Ausmaße der Anlage sprechen dafür, daß die Brücke vom römischen Heer erstellt worden ist; sie hat auf keinen Fall nur dem Lokalverkehr gedient. Sie gehörte zu der Heerstraße, die Aventicum mit Augusta Raurica über Biel und den Pierre Pertuis im Jura verband.

Eine große Menge an römischen Funden konnte ebenfalls beim Aareaushub im Bereiche der Stadt Solothurn geborgen werden. Die Funde umfassen die Zeitspanne vom 1. bis zum 3. Jh. n. Chr. Die wichtigsten unter ihnen sind mehrere Amphoren und Reibschalen mit Töpferstempeln, Scherben von gallischer Sigillata, Lanzen spitzen, Bootsstachel, Bootshaken und Hipposandalen aus Eisen, ein Glöcklein aus Bronze und zwei Säulen aus Solothurner Stein. Die römischen Funde häuften sich an einer Stelle oberhalb der Wengi- brücke, und es ist anzunehmen, daß dort in römischer Zeit eine Holzbrücke gestanden hatte. Leider wurde die Aare- sohle in Solothurn nicht noch tiefer ausgehoben. Nach den Erfahrungen, die wir an der Broye und an der Zihl gemacht hatten, muß die keltische Schicht 1,5 bis 2 m tiefer liegen.

Mittelalter und Neuzeit

Die Funde aus dem Großen Moos brechen keineswegs mit dem Ende der römischen Zeit ab. An der Broye konnten wir eine ausgedehnte Steinsetzung mit Pfahlresten aus dem

7. Jh. und eine dichte Pfahlsetzung aus dem 10. Jh. freilegen. Als Einzelfunde bargen die Schwimmbaggerführer mehrere karolingische Flügellanzen (8. und 9. Jh.) aus dem Murtensee, der Broye und der Zihl. Bei der römischen Brückenstelle im Rondet an der Broye fanden wir in der obersten Fundschicht einen Skramasax, ein saxartiges Messer und eine frühmittelalterliche Lanzenspitze. Die drei Waffen lagen in der Nähe von zwei fast vollständig erhaltenen Skeletten von einem Pferd und einem Hund.

Aus dem Aareausgrab in Solothurn konnten ebenfalls zahlreiche frühmittelalterliche Waffen, wie Flügellanzenspitzen und Skramasaxe, aufgesammelt werden.

Etwa 500 m unterhalb der Brücke von Sugiez haben wir die Fundamente eines mittelalterlichen Turmes freilegen können. Dieser Turm war quadratisch und hatte eine Seitenlänge von 9,50 m. Die C14-Datierung der Unterpfählung verweist den Bau in die 2. Hälfte des 13. Jh.s. Dieses Datum wird durch die im Bereiche der Fundamente geborgenen Randscherben gestützt. Es handelt sich bei dem ausgegrabenen Turm mit größter Wahrscheinlichkeit um den von Peter von Savoyen im kyburgischen Erbfolgekrieg unterhalb von Sugiez erstellten Verteidigungsturm.

Am alten Zihllauf unterhalb von Montmirail konnten wir eine mächtige Ufersicherung und die Grundschwellen von zwei verschiedenen Häusern aus dem 15. und 16. Jh. freilegen. Diese Anlagen sprechen mit aller Deutlichkeit für ein stetiges Ansteigen des Wasserspiegels zu dieser Zeitepoche. Die beiden Häuser sind mit größter Wahrscheinlichkeit die Vorläufer des heute noch erhaltenen Fanelschlößchens, das im 17. Jh. auf der höchsten Stelle des rechten Zihlufers zwischen Neuenburgersee und Zihlbrücke erbaut worden war. Ofenkacheln und Keramik, die in der Umgebung der Hausfundamente und der Ufersicherung zum Vorschein kamen, ermöglichten deren Datierung.

Die Einrichtung des Archäologischen Dienstes bei der 2. Juragewässerkorrektion entsprach nicht nur einer Notwendigkeit, sondern sie hat sich auch wirklich gelohnt. Mehr als 7000 Fundgegenstände konnten geborgen werden. Es sind aber nicht diese Funde allein, die für die Ur- und Früh-



geschichtsforschung wichtig sind. Von noch viel größerer Bedeutung sind die Beobachtungen, die gemacht werden konnten und die uns erkennen lassen, daß die Ebenen im Gebiet der drei Jurarandseen seit dem 8. Jt. trocken, begehbar und auch besiedelt waren. Wohl wurde das Gebiet in größeren Abständen (etwa alle 1000 Jahre) von verheerenden Überschwemmungen heimgesucht, vollständig versumpft ist es aber erst seit dem 16. Jh. infolge des Aufstaus der Aare durch den Emmeschuttkegel unterhalb von Solothurn.

Die Vergangenheit des Seelandes erscheint damit in einem ganz neuen Lichte, und es ist höchst erfreulich, daß das große Werk der 2. Juragewässerkorrektion, das die Gegend für künftige Zeiten vor Überschwemmung und Versumpfung schützen soll, uns Archäologen die Möglichkeit gegeben hat, auf Grund unserer Untersuchungen viel Neues über die im Dunkel liegenden Vorzeiten zu erfahren.



Uferverbauung an der Zihl aus dem 16. Jahrhundert; im Hintergrund das Fanelschlößchen.